

Originaldokument

Einleitung

© Verlag C.H.Beck

«Die Assyrer haben sich als erste von allen Völkern der Herrschaft bemächtigt» (*Assyrii principes omnium gentium rerum potiti sunt*) schreibt der römische Historiker Aemilius Sura zu Beginn des 2. Jahrhunderts vor Christi Geburt. Für den antiken Historiker beginnt die Geschichte der imperialen Großmächte mit Assyrien. Zu diesem Zeitpunkt war das letzte assyrische Reich bereits seit über vier Jahrhunderten Vergangenheit, und andere hatten die Macht im Vorderen Orient übernommen: zunächst die Meder und Perser, dann die Makedonen, die Seleukiden und Parther und schließlich – sollte Rom folgen. Doch nicht nur Sura, auch andere antike Autoren sahen in den Assyrern die ersten Vertreter einer Herrschaftsform, die sich durch ihre schiere Größe von allem bisher Bekannten unterschied.

Welche Gründe gab es für diese Einschätzung, wer waren die ›Assyrer‹? Nachforschungen in griechischen und lateinischen Texten der antiken Überlieferung erbringen nur spärliche Hinweise: einige ausführlichere Berichte über einzelne Städte, Namen und Erzählungen über Könige und Königinnen, allerlei Merkwürdigkeiten, Sitten und Gebräuche. Die Angaben über ›Assyrien‹ und ›Assyrer‹ sind uneinheitlich, teilweise widersprüchlich, vieles scheint auf Erzählungen und Hörensagen zu beruhen. Dies kann kaum verwundern, stammen doch selbst die ältesten dieser Quellen erst aus der Zeit nach dem Ende des großen, des letzten assyrischen Reiches. Eine andere Gruppe von Texten berichtet sehr viel unmittelbarer über Assyrien und die Assyrer. In den Schriften der hebräischen Bibel findet sich eine ganze Reihe von Passagen, die – mehr oder weniger deutlich – auf geschichtliche Begegnungen zwischen Israel/Juda und den Herrschern Assurs Bezug nehmen. Damit sind die historisch ertragreichen Quellen zu Assyrien im wesentlichen erschöpft – die Kenntnisse über Assyrien und die Assyrer blei-

ben begrenzt. Auch die umfangreichen arabischen Quellen des Mittelalters und die Berichte einzelner Orientreisender sind in dieser Hinsicht – sieht man von Ortsnamen und lokalen Legenden einmal ab – wenig ergiebig.

Mit dem Beginn der Ausgrabungen im Zweistromland im 19. Jahrhundert n. Chr. wurden mit einem Mal neue Informationsquellen erschlossen. Die Entdeckung der alten Hauptstädte des assyrischen Reiches erbrachte aufsehenerregende Funde: Königspaläste, Wohnhäuser, Tempel samt Interieur, ganze Städte, Gegenstände des täglichen Bedarfs ebenso wie Luxusgüter aller Art, Bibliotheken und Archive mit einer Vielzahl von Texten. Mit der Entzifferung der Keilschriften und der systematischen archäologischen Untersuchung des Alten Vorderen Orients traten die Eigenzeugnisse jener Kulturen in den Blick, die man bisher nur aus sekundärer Überlieferung kannte, und darüber hinaus eine ganze Reihe von bislang völlig unbekanntem Völkern. Die Erforschung dieser Kulturen ist mit erheblichen methodischen Herausforderungen verbunden. Die wohl größte besteht darin, sich der kulturellen wie zeitlichen Distanz stets bewußt zu sein.

Der Blick in die Geschichte der Assyrer umfaßt einen Zeitraum von knapp anderthalb Jahrtausenden. Trotz einer ungeheuer reichen und vielfältigen Überlieferung ist die Quellen-dichte und -qualität sehr unterschiedlich. Immer wieder treffen wir auf ›dunkel‹ erscheinende Zeiträume, für die nur wenige oder überhaupt keine Quellen zur Verfügung stehen. Dann wieder gibt es Konstellationen, in denen sich das Schicksal einzelner Personen, die Tätigkeit einzelner Institutionen detailliert verfolgen läßt. Insgesamt sind die verschiedenen Bereiche von Kultur und Gesellschaft in den Quellen sehr unterschiedlich repräsentiert. Dieser Sachverhalt ist freilich nur zum Teil auf Fund- und Überlieferungszufälle bzw. die bei Ausgrabungen gesetzten Schwerpunkte zurückzuführen. Er ist auch durch die Verhältnisse jener Zeit selbst bestimmt, etwa den Umstand, daß Schrift nur einem sehr kleinen Teil der Bevölkerung zugänglich und ihre Verwendung begrenzt war.

Das Interesse gilt im folgenden in erster Linie der politischen

Geschichte; sie bildet den Leitfaden der Darstellung. Im Hintergrund aber steht die Frage nach den Bedingungen und Mechanismen, die Assyrien den Primat in der Geschichte der antiken Großreiche eingebracht haben. Dabei darf nicht übersehen werden, daß ‹Assyrien› keineswegs isoliert, sondern vielmehr Teil eines sehr viel größeren Kulturraumes – eben des Alten Vorderen Orients – ist. Assyriens Geschichte ist eingebettet in die Mikro- wie Makrohistorie dieses Raumes, seine spezifischen Bedingungen, seine kulturellen Entwicklungen und nicht zuletzt seine Wirkungsgeschichte.

Der hier unternommene Versuch einer Synthese zu Geschichte und Kultur Assyriens ist lückenhaft, in Teilen hypothetisch und bisweilen einseitig. Wichtige Bereiche assyrischer Kulturgeschichte können nur gestreift werden, vieles bleibt unerwähnt. Doch mag vielleicht schon dies Wenige einen Eindruck von den Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen politischer Machtstrukturen im Alten Vorderen Orient vermitteln. Freunden und Kollegen danke ich für Anregungen und Kritik, den Mitarbeitern des Beck Verlages und insbesondere Herrn Stefan von der Lahr für die geduldige Betreuung.

Die folgenden Hinweise zum Text seien noch angefügt: Alle Jahreszahlen im Text beziehen sich – sofern nicht anders angegeben – auf die Epoche vor der Zeitenwende. Für die Regentschaftszeiten der im Text genannten assyrischen Könige sei auf die beigegebene Zeittafel verwiesen. Grundsätzlich wird bei Ortsnamen, Namen von Völkern, Götter- und Personennamen auf eine exakte Transkription mit diakritischen Zeichen verzichtet. Sie werden der deutschen Aussprache folgend wiedergegeben. Einige Namen werden in geläufigen Formen verwendet wie z. B. Sanherib an Stelle von Sin-ache-eriba, Assur statt Aschur. Innerhalb von zitierten Originaltexten markieren (...) Auslassungen, Text in () sinnergänzende Einfügungen oder Erklärungen zum Text, und Text in [] im Original abgebrochene, ergänzte Passagen.

I. Landeskunde und Quellen

Geographie und Umwelt

Im modernen Sprachgebrauch beschreibt *Assyrien* einen historisch-geographischen Komplex, der den Kulturen des Alten Vorderen Orients, genauer dem Alten Mesopotamien zugeordnet wird. Als Mesopotamien (wörtlich: Land «zwischen den (beiden) Strömen») wurde ursprünglich nur der nördliche Teil jener Region bezeichnet, die von den beiden großen Strömen Euphrat und Tigris durchflossen wird. Im 1. Jahrhundert n. Chr. erfuhr der Name eine geographische Ausweitung: Er schließt seither auch die südlichen Teile des Zweistromlandes bis hinunter zum Persischen Golf ein. Im Norden bilden die Gebirgsketten des Taurus eine natürliche Barriere; im Osten werden die weiten Schwemmlandebenen Mesopotamiens durch die Ausläufer des iranischen Hochlandes und im Westen durch die syrisch-arabischen Wüstengebiete begrenzt. Ungeachtet dieser «natürlichen» Grenzen bestanden stets intensive Kontakte nicht nur zu den Mesopotamien unmittelbar benachbarten Gebieten, sondern auch zu sehr viel weiter entfernten Kulturräumen.

Im geopolitisch-kulturellen Sprachgebrauch findet *Assyrien* sein Gegenstück in der Bezeichnung *Babylonien*, indem *Babylonien* für den südlichen Teil und *Assyrien* für den nördlichen des Zweistromlandes steht. In einem engeren historischen Sinne bezieht sich *Assyrien* auf jene Staatengebilde, deren Kerngebiet sich westlich und östlich des Tigris etwa zwischen Oberem (Großem) und Unterem (Kleinem) Zab erstreckte – unabhängig von den im Laufe der Jahrhunderte tatsächlich erreichten geographischen Ausdehnungen. Damit entspricht das Kerngebiet Assyriens um die Städte Ninive, Arbela und Assur in etwa dem heutigen nördlichen Irak (s. Karten A, B).

Die verschiedenen Verwendungsweisen des Toponyms «Assyrien» haben ihre Wurzeln in der Vergangenheit. Das Wort Assy-

rien ist eine Entlehnung aus dem Griechischen; die Griechen hatten ihrerseits die akkadische Eigenbezeichnung *mat Aschur* «Land (der Stadt bzw. des Gottes) Assur» übernommen und der Systematik ihrer eigenen Sprache angepaßt. Diese Eigenbezeichnung beschreibt in erster Linie ein Territorium, ein Gebiet, das dem Machtbereich Assurs zugehörig ist. Anders als es der klassische Gebrauch anzudeuten scheint, stehen ethnische Kriterien dabei nicht im Vordergrund. Die der assyrischen Herrschaft unterworfenen Völker waren zwar Untertanen Assurs, keineswegs aber allesamt Assyrer. Bereits die griechischen und später die lateinischen Autoren verwendeten die Bezeichnung Assyrien uneinheitlich, so daß damit in den Quellen das nördliche Mesopotamien, das gesamte Zweistromland, sowie schließlich auch die syrischen Gebiete (Syrien) gemeint sein können. Auch nach der Vernichtung des letzten von einem assyrischen König beherrschten Staates im Jahre 609 blieb der Name Assyrien erhalten. Bis in die römische Kaiserzeit gab es unter den verschiedenen Reichsbildungen immer eine Provinz dieses Namens, deren geographische Erstreckung jedoch nur teilweise mit dem ehemaligen Kerngebiet Assyriens identisch war und im Laufe der Zeit starken Veränderungen unterlag.

Die Region im Bereich des oberen Tigris ist eine teils flache, teils hügelige Landschaft; sie wird im Osten durch die Ausläufer des iranischen Hochlandes, das Zagrosgebirge, begrenzt. In Richtung Westen erstreckt sich zwischen Tigris und Euphrat eine Steppenlandschaft, die heute den Namen Dschesire, «Insel», trägt. Die beiden wichtigsten Zuflüsse des Euphrat, der Habur und der Balich, durchfließen die Dschesire und führten zumindest im Altertum ganzjährig Wasser. Die klimatischen Bedingungen erlaubten einst in den nördlich gelegenen Teilen Obermesopotamiens eine landwirtschaftliche Bewirtschaftung, die ohne künstliche Bewässerung auskam. Heute erscheint das gesamte Gebiet eher trocken. Während im Haburgebiet die Grundwasserspiegel jedoch abgesunken sind, nicht zuletzt wegen der Errichtung moderner Staudämme, verfügt das Osttigrisland über genügend Wasser. Vor 4000 Jahren, dies bezeugen antike Texte, archäologische Befunde und naturwissen-

schaftliche Untersuchungen zu den Umweltbedingungen des Altertums, gab es eine relativ dichte, durchgängige Vegetation auch in den Steppengebieten. Hügel und Höhenzüge waren mit Bäumen bestanden. Entlang der Flußläufe boten dichte Auwälder und eine artenreiche Vegetation zahlreichen Tieren Nahrung und Zuflucht.

Bevölkerungsgruppen

Das nördliche Zweistromland ist im 3.–1. Jahrtausend ein kulturell heterogener Raum. Kontinuierlich und mehrheitlich ist das gesamte Gebiet zwischen Euphrat und Tigris von verschiedenen semitisch-sprachigen Bevölkerungsgruppen besiedelt. Aus den Gebieten westlich des Euphrat dringen wiederholt neue Gruppen in die Region vor. Bereits im späten 4. Jahrtausend gelang vor allem über die Handelsrouten sumerisches Kulturgut in das nördliche Zweistromland. Ein Netz von Handelsstationen verbindet die Stadtstaaten des Südens mit den weiter nördlich liegenden Gebieten. Neben Waren aller Art finden auch relativ früh im 3. Jahrtausend die Schrift und mit ihr die sumerische Sprache und ihre Schreibtraditionen den Weg nach Norden. Das Sumerische ist eine agglutinierende Sprache bislang unbekannter Herkunft. Ihr Hauptverbreitungsgebiet ist das südliche Zweistromland, bekannt auch als «Land Sumer», mit großen Stadtstaaten wie z. B. Uruk oder Ur. Über die Verwendung des Sumerischen im nördlichen Zweistromland außerhalb städtischer Zentren mit Schriftkultur ist nichts bekannt.

Seit dem späteren 3. Jahrtausend lassen sich im nördlichen Mesopotamien Volksgruppen nachweisen, die nach ihrer Bezeichnung in jüngeren Texten «Hurriter» genannt werden. Man nimmt an, daß sie aus den Gebirgsregionen im Nordosten Mesopotamiens in die Tiefebene einwanderten. Ihre Sprache, das Hurritische, ist mit den übrigen aus dem altvorderasiatischen Raum bekannten Sprachen nicht verwandt, sondern weist ebenso wie das im 1. Jahrtausend in der Gegend um den Van-See bezeugte Urartäische eine Reihe von Ähnlichkeiten zu

den nordostkaukasischen Sprachen auf. Die Siedlungsgebiete der Hurriter liegen zunächst im östlichen Tigris-Gebiet sowie im Bereich des Oberen Habur-Gebiets in Nordsyrien. Neben archäologischen Funden belegen Hinweise in Texten die Existenz kleiner regionaler Fürstentümer. Wie diese sich zu den verschiedenen überregionalen mesopotamischen Reichsbildungen des späteren 3. und frühen 2. Jahrtausends verhielten, ist weitgehend unklar. Im Verlaufe des 16. Jahrhunderts entsteht ein mächtiger, weite Teile Obermesopotamiens beherrschender hurritischer Territorialstaat, der Mittani genannt wird. Die hurritische Präsenz ist nunmehr im gesamten Gebiet des Fruchtbaren Halbmondes nachzuweisen. In Anatolien wiederum siedeln neben den ursprünglich dort ansässigen indigenen Völkern Bevölkerungsgruppen, die indoeuropäische Sprachen sprechen und seit etwa 2300 in mehreren Schüben nach Anatolien eingewandert sind. Die bedeutendsten unter ihnen sind die Hethiter, die ebenfalls um die Mitte des 2. Jahrtausends ihren Machtbereich weit nach Süden ausdehnen und zu den politischen Großmächten ihrer Zeit zählen. In diesem ‚Schmelztiegel‘ der Kulturen, am Oberlauf des Tigris, nimmt auch die Geschichte Assyriens ihren Anfang.